



Blick über den eindrucksvoll erhaltenen Ostwall.

Die 1896 durchgeführten archäologischen Untersuchungen in der keltischen Viereckschanze von Gerichtstetten (Gemeinde Hardheim, Neckar-Odenwald-Kreis) stellen einen wichtigen Meilenstein in der Erforschung der späten Keltenezeit in Süddeutschland dar. Hier wurde erstmals eine dieser rätselhaften Wall-Graben-Anlagen in den richtigen zeitlichen und kulturellen Kontext gebracht und in der Folge die zielgerichtete Erforschung der spätkeltischen Viereckschanzen des 2. und 1. Jahrhunderts v. Chr. in Gang gesetzt. 2013 wurde eine neue Infobeschilderung bei der Anlage angebracht, die auf die Bedeutung dieses eindrucksvoll erhaltenen archäologischen Kulturdenkmals hinweist.

OPPIDA UND VIERECKSCHANZEN – DIE SPÄTKELTISCHE ZEIT IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Im 2. und 1. Jahrhundert v. Chr. bestanden große stadtartige Siedlungen – diese keltischen „Oppida“ waren Handels- und Handwerkerzentren. Am Heidengraben bei Bad Urach oder bei Finsterlohr-Burgstall an der Tauber haben sich eindrucksvolle Wallanlagen solcher Oppida erhalten. Die ländliche Besiedlung bestand dagegen aus Dörfern und zahlreichen befestigten Herrenhöfen, den sogenannten „Viereckschanzen“.



Plan der Viereckschanze von 1899 mit Grabungsergebnissen und ausgewählten Fundstücken.



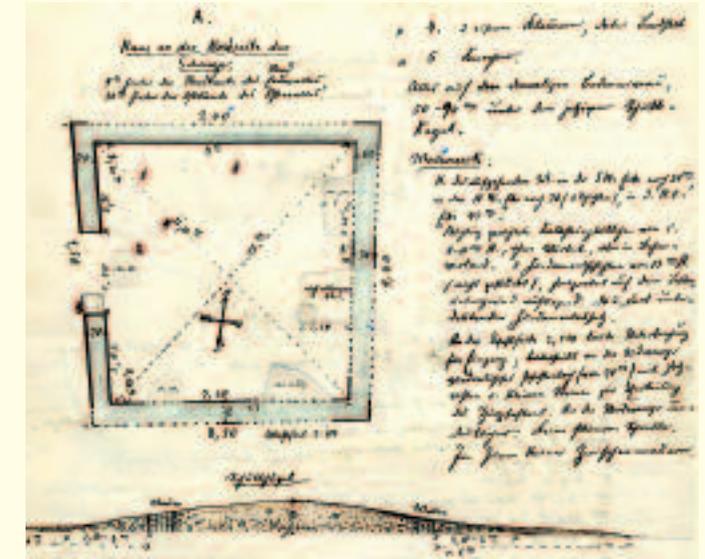
Topographischer Plan der Viereckschanze.

Am Beginn ihrer archäologischen Erforschung im 19. Jahrhundert wollte man u.a. Befestigungen, Viehgehege und Siedlungen darin sehen, später setzte sich die Ansicht durch, dass es sich um weitgehend einheitlich gestaltete keltische Heiligtümer gehandelt hat. Umfassende archäologische Grabungen der Landesarchäologie in Baden-Württemberg und Bayern in den 1980er und 1990er Jahren innerhalb solcher Schanzen ergaben Gebäudereste und charakteristisches Fundmaterial. Dies führte zur Deutung der Viereckschanzen als befestigte Gutshöfe. Sie stellen damit bereits eine ähnliche Siedelform dar, wie später im 2. und 3. Jahrhundert die römischen villae rusticae.

DIE VIERECKSCHANZE VON GERICHTSTETTEN

Obwohl die Schanze 7,5 km außerhalb des Limes liegt, hielt man sie wegen ihrer regelmäßigen Form zunächst für römisch. 1896 durchgeführte Grabungen durch die Reichslimeskommission ergaben aber eine vorgeschichtliche Zeitstellung. Als Ergebnis weiterer Planaufnahmen und Ausgrabungen konnte der Archäologe Karl Schumacher dann 1899 in der Publikation der Ergebnisse erstmals eine Viereckschanze in den richtigen zeitlichen und funktionalen Kontext einordnen. Er sprach von einer „Gallischen Schanze“ und datierte sie in das 2. und 1. Jahrhundert v. Chr.

Die gut erhaltene Schanze bietet auch heute einen eindrucksvollen Anblick, der Wall und der tiefe Graben umschließen die Anlage noch vollständig. Die Seitenlängen betragen im Norden 131 m, im Osten 110 m, im Süden 130 m und im Westen 122 m. Der einstige Zugang lag entweder im Westen oder im Süden, wo deutliche Lücken im Wall erkennbar sind. Der vorgelagerte Graben war bis zu 2 m tief, vermutlich stand auf dem Wall ursprünglich eine Holzpalisade.

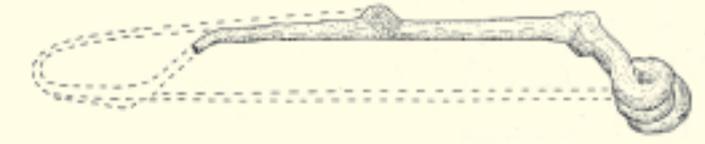


DIE GRABUNGEN VON KARL SCHUMACHER

Die Grabungen 1896 erbrachten am Südwall Spuren, die vermutlich zum ehemaligen Torbau gehören und einen rätselhaften, nur teilweise untersuchten Schacht, der vom Wall überdeckt war und somit zu einer älteren Bauphase gehören muss. Ähnliche Schächte wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auch in anderen Viereckschanzen untersucht und zunächst als „Opferschächte“ gedeutet, in denen Gaben an unterirdische Gottheiten versenkt wurden. Die Ausgrabungen solcher Schächte z.B. in Fellbach-Schmidlen und Riedlingen haben aber eindeutige Hinweise ergeben, dass es



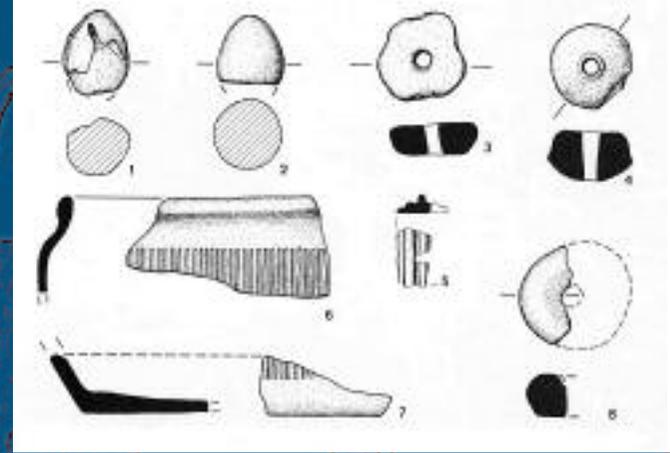
Die Wälle der Viereckschanze haben sich sehr gut erhalten und sind trotz des Baumbestandes gut sichtbar.



Keltische Eisenfibula aus den Grabungen Schumachers.

Kolorierte Zeichnung und Beschreibung aus den Grabungsberichten von K. Schumacher 1896. Dargestellt sind der Grundriss des Steingebäudes und ein Profilschnitt durch den Schutthügel dieses Gebäudes.

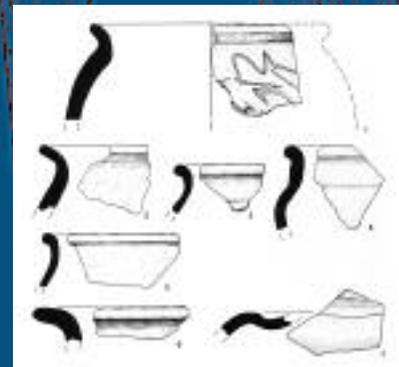
sich tatsächlich um Brunnen für die Wasserversorgung gehandelt hat. Im nordwestlichen Viertel der Schanze von Gerichtstetten wurde von Schumacher ein etwa 7 x 4 m messender Grundriss eines Pfostenbaus freigelegt. Rätselhaft schien auch ein Steinbau dicht innerhalb des nördlichen Walles, dessen Schutthügel auch heute noch deutlich sichtbar ist. Schumacher erwog eine Datierung in keltische Zeit, doch dürfte er aufgrund entsprechender Funde zu einer früh- bis hochmittelalterlichen Sekundärnutzung der Schanze gehören.



Funde aus den Grabungen Schumachers:
1-2: Schleudergeschosse aus Ton,
3-4, 8: Spinnwirtel aus Ton,
5: Fragment eines Armrings aus Glas,
6-7: Scherben eines spätkeltischen Graphitontopfes.



Eisenfunde aus den Grabungen Schumachers:
1-3: unbestimmbare Kleinteile,
4: römische Kreuzhacke,
5-6: Balkenklammern.



Spätkeltische Keramik aus der Viereckschanze von Gerichtstetten.



Blick über den Wall auf die Südostecke.

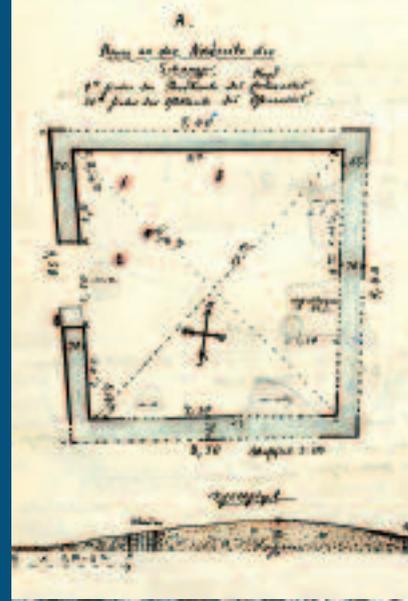


Die Viereckschanze von Gerichtstetten im digitalen Geländemodell. Deutlich zeichnen sich die gut erhaltenen Wälle ab.



Blick auf die Südostecke der Viereckschanze. Im vorgelagerten Graben steht Wasser.

Titelseite oben: Zeichnung von K. Schumacher 1896, unten: Blick über den Wall auf die Südostecke.



SPÄTKELTISCHE FUNDE UND JÜNGERE NUTZUNG

Das Fundmaterial aus den Grabungen umfasst überwiegend typische Keramik sowie Trachtzubehör und Eisengerät aus der Spätphase der keltischen Latènekultur (2./1. Jahrhundert v. Chr.). Eine wohl römische Kreuzhacke aus Eisen könnte auf Begehung oder kurzfristige Nutzung in römischer Zeit hinweisen. Der Fund einer bronzenen Riemenzunge des 7. Jahrhunderts belegt aber auch, dass die Viereckschanze von Gerichtstetten noch im frühen Mittelalter genutzt oder zumindest begangen wurde. Höchstwahrscheinlich gehört das untersuchte Steingebäude in diese oder noch spätere Zeit. Die gut erhaltene Wallanlage wurde über die Jahrhunderte wohl immer wieder aufgesucht, vor allem zum Schutz in unruhigen Zeiten.

Die Viereckschanze von Gerichtstetten ist ein sehr gut erhaltenes archäologisches Denkmal, das nicht nur das Interesse von historisch und heimatgeschichtlich interessierten Personen findet, sondern auch in der archäologischen Fachwelt weithin bekannt ist. Ihre Erhaltung als Dokument einer über 2000-jährigen Siedlungsgeschichte ist von größter Wichtigkeit, deshalb ist sie als Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§ 12 DSchG) ins Denkmalbuch eingetragen.

HINWEISE ZUR LAGE

Die Viereckschanze liegt ca. 1 km südlich von Gerichtstetten im Wäldchen „Zimmerwald“. Kurz vor dem Ortsausgang Richtung Ahorn zweigt rechts eine Fahrstraße ab (Hinweisschild Keltenschanze). Von der Straße ist die Viereckschanze über Feldwege erreichbar (zu Fuß).

HERAUSGEBER

Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart
Berliner Straße 12
73728 Esslingen am Neckar
www.denkmalpflege-bw.de

GEFÖRDERT

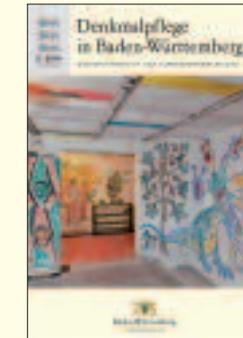
vom Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg – Oberste Denkmalschutzbehörde

TEXT

Dr. Günther Wieland, Regierungspräsidium Karlsruhe, Ref. 26 – Archäologische Denkmalpflege

ABBILDUNGSNACHWEIS

Aus der Publikation von K. Schumacher 1899; G. Wieland (RPK); nach Bittel/Schick/Müller 1990; Archiv RPK Ref. 26; nach Behrends 1981; ADAB bzw. LGL/LAD; S. Reissing.



ABONNIEREN

Sie unsere kostenlose Zeitschrift „Denkmalpflege in Baden-Württemberg“ unter: nachrichtenblatt@denkmalpflege-bw.de

GESTALTUNG

Cornelia Frank Design, Kirchheim unter Teck

AUFLAGE September 2014

DENKMALPFLEGE

Die keltische Viereckschanze VON HARDHEIM-GERICHTSTETTEN



Baden-Württemberg
LANDESDENKMALPFLEGE